

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nr. 9

September 1957

Preis S. 1.-

Europäischer Markt!

UND ÖSTERREICH?

Feierlich wird verkündet, daß mit dem 1. Jänner 1958 der Europäische Markt Wirklichkeit wird. Ist es schon grotesk, daß man so ein Ereignis mit einem Tag fixiert, scheint man sich anderseits doch nirgends noch im Klaren zu sein, was der Europäische Markt sein soll. Daher war es zweifellos verfrüht, wenn der Geschäftsführer der Wiener Messe die Herbstmesse als die letzte vor dem Europäischen Markt bezeichnet hat.

Es ist gar kein Zweifel, daß ein solcher Europäischer Markt nur das Ergebnis Jahre-, wenn nicht jahrzehntelanger Entwicklung sein kann und daher mit einem Datum überhaupt nicht festzusetzen ist.

Nun gibt es für uns Österreicher, die wir unser Interesse an einem solchen Europäischen Markt kundgetan haben, manchmal etwas laut, eine wirtschaftliche und eine politische Überlegung, die nicht zu unterschätzen ist.

Mit Recht hat vor kurzem Bundesminister Dr. Bock darauf hingewiesen, daß Frankreich in letzter Zeit Maßnahmen getroffen habe, die dem gemeinsamen Markt abträglich sein müßten. Ist da die Vermutung nicht nahe, daß es Länder und Kräfte in Europa gibt, die, weit entfernt von Idealen, aus einer solchen Entwicklung nur ihre wirtschaftlichen Vorteile sehen, die irgendwo auf Kosten anderer erzielt werden sollen? Und ist es daher nicht auch angebracht, zu vermuten, daß in solchen Fällen die kleinen und wirtschaftlich schwachen Länder zum Handlöffchen kommen? Kann das im Interesse Österreichs sein? Ich zweifle an dem idealen Willen der bei jedem offiziellen

Anlaß zu Wort kommenden westlichen Propagandisten dieses Europäischen Marktes. Diese Männer sind Kaufleute, kühle und unerbittliche Rechner, das SOLL und HABEN in Person. Was klimmert es sie, wenn andere zugrundegehen, ihre Existenz, ihr Verdienst, ihr Profit leidet ihre Schritte. Sie sind Wölfe im Schafspelz. Und man muß ihnen mit äußerster Vorsicht begegnen. Man hört daher auch, daß so mancher österreichischer Wirtschaftszweig unter diesen Veränderungen, die der Europäische Markt bringen wird, leiden, ja vielleicht verschwinden wird. Hat man überdacht, ob eine solche Entwicklung auf der anderen Seite so viele Vorteile bringt, daß man ein solches Opfer wagen kann. Uns scheint, daß dies alles noch zu wenig überdacht, durchgedacht wurde und daher der 1. Jänner 1958 kaum in Frage kommt. Man muß sich auch vor übertriebener Begeisterung hüten. Denn es könnte nachher eine Enttäuschung folgen.

Wir erleben jetzt eine Konjunktur wie noch nie. Eine Steigerung ist kaum mehr möglich. Der Lebensstandard hat eine respektable Höhe erlangt. Können wir also noch viel gewinnen? Gewiß werden wir uns im Kampfe gegen den Bolschewismus und die Drohung vom Osten her einem Zusammenschluß des Westeuropas, nur um ein solches kann es sich handeln, nicht im Wege stehen. Aber erkennen alle Partner, daß es sich hier um eine Notgemeinschaft im Kampfe gegen den Osten und zur Behauptung des alten Europas handelt. Mir scheint, daß vielfach andere Motive hier bestimmend sind. Wir können also nicht Wesentliches mehr gewinnen. Eher verlieren. Aber auch dazu sind

wir entschlossen, wenn das Ziel, die Einheit Europas gegen den Osten dadurch wirklich erreicht wird. Und das muß klar zu erkennen sein, bevor wir die Riesen enger schnallen und am Ende kennen, daß wir nur geopfert, aber nicht erreicht haben.

Die politische Seite ist der Hinweis, daß nunmehr alle nationalen Schranken über den Haufen geworden werden, daher der Nationalismus sein Ende findet. Während in Österreich noch einige Heidevögel von der FPÖ als großen Fortschritt ihr „Europatum“ feiern, was sie ihr Deutschland tamen, sind Franzosen, Engländer, Deutsche und Italiener genau so national wie ehemals. Nur Österreich wäre man bereit, auf die nationale Souveränität zu verzichten, irgend einen sehr zweifelhaften europäischen Gedankens willen. Wir sind Nation geworden und im gleichen Zeitpunkt wollen wir diese nun endlich rangene nationale Würde wieder aufleben. Nein! Das müssen uns die anderen vorverzerzieren. Seht sie an die Italiener in ihrem nationalen Kampf gegen Südtirol. Haben sie ihren Nationalismus aus lauter Begeisterung für Europa geübt. Schaut sie an die Deutschen, die im Nationalismus schwelgen, wie die Bundeswehr schon wieder vom Karren gegen die Feinde singt. Wie werden nationalen Leidenschaften in England und Frankreich bis zur Blödschizze entfacht. Doch wir sind „Europäer“. Früher waren wir Deutsche.

Wir Österreicher, die wir unserem Vorsehen entsprechend, immer gutgläubig sind, haben in den letzten Jahrzehnten so

endlich viel daraufgezehlt, daß wir mißtrauisch wurden. Wir haben mit unserer Neutralität und unserer nationalen Souveränität einen Status erlangt, der uns unser Leben sichert und unabhängig machte. Wir werden vorsichtig sein müssen, in welche Konstellation immer wir einsteigen sollten. Wir müssen nicht überall dabei sein und könnten hier noch immer von der Schweiz lernen.

Daher: Europa Ja! Aber das Hemd ist uns näher wie der Rock. Deshalb heißt es zuerst: Österreich! Erst dann Europa. Wer heute mit fliegenden Fahnen in ein sehr dubioses Europa zieht, wird vielleicht einst erkennen müssen, daß er Europa nicht gefunden, aber sein Vaterland verloren hat.

Das sei auch allen jenen eindringlich gesagt, die heute von einer europäischen Hauptstadt zur anderen reisen, vielfach ohne jede Legitimation, um in bequemen Fauteuils bei Empfängen und endlosen Konferenzen ein neues Europa zu brauen. Fühlt sich heute ja schon jeder berufen, in Europa zu reisen, ohne nur einen Schritt weiter dieses Europa zu bringen. Manche der hier ausgebrachten Energien wären, im Lande verwertet, weit fruchtbringender.

Möge die Zukunft beweisen, daß die österreichische Nation in einem Europa aller Nationen Platz findet. Daß Österreich auch dann glücklich bleibe, wie es heute ist, dafür möge der Herrgott sorgen!
Franz Kittel.

Aktion der Menschlichkeit liquidiert das Grauen des KZ

Eine neue Initiative des Ing.-Figl-Hilfswerkes — Tausende Namen von Lagerhäftlingen gehen von Wien in alle Länder Europas.

In diesen Tagen werden von Wien aus an die bedeutendsten Zeitungen in fast allen europäischen Ländern lange Listen abgesandt, auf denen die Namen und Personaldaten von rund 3500 ausländischen Widerstandskämpfern verzeichnet sind, die in der Umgebung von Wien während der Kriegsjahre in Konzentrationslagern umgekommen sind und hier begraben wurden. Damit erreicht eine Aktion des Ing.-Figl-Hilfswerkes und ihres Leiters J. Trachtulec ihren Höhepunkt, die ein neues Ruhmesblatt in der von segensreichen Tagen ausgefüllten zehnjährigen Geschichte dieses Hilfswerkes darstellt.

Vor längerer Zeit traf in Wien ein Brief aus der polnischen Hauptstadt Warschau ein, in dem eine Mutter um eine Handvoll Erde vom Grab ihres Sohnes bittet, der ihr Ernährer war und 1945 in einem Konzentrationslager umgekommen ist. Dieser Brief kam in die Hände des Leiters des Ing.-Figl-Hilfswerkes, J. Trachtulec. Er setzte alles daran, der einsamen Mutter in Warschau diese erschütternde Bitte zu erfüllen, machte das Grab ausfindig, füllte eine Urne mit der Erde, unter der ihr Sohn lag, und sandte auch ein Bild von der Grabstätte mit, die diesen Namen wohl kaum verdiente, denn es handelt sich um ein Massengrab von KZ-Inassen...

Die Beantwortung dieses Briefes aus Polen war gewissermaßen der Beginn jener Aktion, die nun mit der Absendung von tausenden Adressen an ausländische Zeitungen ihren vorläufigen Höhepunkt findet. In mühevollen und langwierigen Nachforschungen hatte Trachtulec

Namen und Schicksal von Tausenden von KZ-Inassen aus dem Raum von Wien festgestellt. In ungezählten Stunden Freizeit wurde Karteiblatt um Karteiblatt ausgefüllt, deren jedes für Trachtulec ein Schicksal bedeutete, von dessen jedes für eine Familie in Frankreich, in Dänemark, in Bulgarien oder in der Türkei die lang erwartete Antwort auf eine hange Frage enthalten mochte.

Diese Karteiblätter sind eine Chronik des bittersten Lebensabschnittes tausender Menschen aus ganz Europa, die sich dagegen aufgelehnt hatten, Kanonen für Hitler zu schmieden, als der Diktator in seinem abenteuerlichen Rennen durch ganz Europa seine Hand auch auf ihr Land, auf ihren Betrieb gelegt hatte. Die Folge war das Konzentrationslager, das Ende in vielen Fällen ein Massengrab. Das alles steht auf den Karteiblättern:

Achtung geschädigte Beamte!

In einem Auftrage einer Beamtenorganisation werden Geschädigte zur Meldung ihrer Schäden wegen Wiedergutmachung aufgefordert. Dazu erfahren wir aus Beamtenkreisen, daß persönliche Aktionen hinsichtlich Wiedergutmachung in der Deutschen Bundesrepublik im Hinblick auf den Staatsertrag zwecklos sind und daher von keinem Erfolg begleitet sein können.

Über Initiative der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten kam das Beamtenentschädigungsgesetz zustande und wird von ihr auch die weitere Behandlung dieses Problems betrieben. Der „Freiheitskämpfer“ wird im gegebenen Zeitpunkt über beabsichtigte Forderungen und Maßnahmen berichten.

Name, Geburtsort, Vaterland, Grund der Verhaftung, Tag der Einlieferung, Todestag, Grabstelle...

Die Karteiblätter wurden nach Ländern geordnet, nach ihnen wurden Listen angelegt, die nun veröffentlicht werden sollen. Um den Umfang dieser Aktion zu zeigen, bringen wir je einen Namen aus jedem der Länder, auf das die Aktion sich bezieht, daß hier Gräber liegen. Das Ing.-Figl-Hilfswerk ist bestrebt, nun auch die Errichtung eines würdigen Gedenksteines zu erreichen für den bereits ein Entwurf vorhanden ist.

An der Mahnmaleenthüllung nahm für die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten der Landesobmann von Niederösterreich Nationalrat a. D. Josef Rupp, teil.

Sektionschef Dr. Schöberle

Wenn im Sozialministerium die Opfer fürsorge zur Behandlung stand, dann gab es einen Berater, den man gerne aus suchte oder zur Diskussion bat, nämlich den Ministerialrat Dr. Theodor Schöberle. Als er nun am 1. Jänner d. J. die zuständige Sektion als Chef übernahm, waren auch wir unter den Gratulanten, hatten wir doch im nammentigen Sektionschef Dr. Schöberle einen wahren Freund unserer Interessen, einen wirklichen Kenner des Gesetzes, einen ruhigen und humorvollen Verhandlungspartner und nicht zuletzt einen getreuen Parteigänger gefunden. An der 11. Novelle zum Opferfürsorgegesetz hatte Dr. Schöberle bedeutenden Anteil.

Umso unfassbarer traf uns die Nachricht, daß dieser wahre Freund der Kriegsgesunden und politisch Verfolgten gestorben ist.

Es würde die Würdigung der Persönlichkeit Dr. Schöberles unvollständig sein, wenn man nicht auch erwähnt, daß Schöberle ein offener Bekenner seiner Weltanschauung war und niemandem, am allerwenigsten dem zuständigen Bundesminister seine politische Einstellung verborgen blieb. Daß man trotzdem dem ÖVP-Mann und CVer Schöberle zum Sektionschef machte, ist ein Beweis, daß der tüchtige Beamte sich durchsetzt und es nicht nötig hat, durch Kriecherei und Verleugnung seiner Gesinnung ein Weiterkommen zu erwirken. So war Dr. Schöberle auch als Beamter ein leuchtendes Vorbild und damit eine Zierde der österreichischen Beamenschaft.

Bei den eindrucksvollen Begräbnisfeierlichkeiten, an der hunderte Menschen teilnahmen, legte auch die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten einen Kranz nieder und entsandte Kameraden Kittel an das Grab des Verstorbenen.

Wir werden seiner immer gedenken!

Dr. Schuschnigg – außerordentliches Mitglied Nr. 1

Genau zur selben Stunde, in der vor 23 Jahren Dollfuß, der Heidenkanzler, den gewaltsamen Tod gefunden hatte, trat Altbundeskanzler Dr. Kurt von Schuschnigg in den Kreis seiner alten Freunde. Der geschft. Bundesobmann GR Hans Leinkauf hieß ihn herzlich willkommen und erinnerte an die Ereignisse vor 23 Jahren. Leinkauf würdigte dann in bewegten Worten die Persönlichkeit Schuschniggs, seine Leistung und sein Opfer und bat ihn als erster und wahrscheinlich einziger, die außerordentliche Mitgliedschaft der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten anzunehmen.

Altkanzler Schuschnigg gab seiner Freude über diesen Beschluß der Kameradschaft Ausdruck und versicherte alle Anwesenden seiner unwandelbaren Kameradschaft. In ernster und vornehmer Weise formulierte er sein Bekenntnis zu Österreich und verwies auf die bitteren Tage 1938. Ein gemütliches Beisammensein gab dann noch Gelegenheit, manches persönliche Wort mit Schuschnigg nach 19 Jahren endlich wieder zu tauschen. Allgemein wurde der Wunsch laut, der Kanzler möge doch wieder nach Österreich kommen.

An der Feierstunde nahmen u. a. der Präsident des Nationalrates Dr. Felix Hurdas, der Landesparteiobmann von Wien Nationalrat Fritz Polcar, die Ge-



V. l. n. r.: Geschft. Bundesobmann Leinkauf, Obmannstellv. Hurdas, Altkanzler Schuschnigg

meinderäte Wellinger und Zink sowie fast alle Mitglieder des Vorstandes der ÖVP-Kameradschaft teil.

Es war für alle eine denkwürdige Stunde!

Schuschnigg auch in Kärnten

Anlässlich eines privaten Österreich-Besuches traf sich der ehemalige reichliche Bundeskanzler Dr. Kurt von Schuschnigg mit mehreren führenden Kameraden aus der Antifaschischen Freiheitsbewegung Österreichs bis zu ihrer Verhaftung im Jahre in ständiger Verbindung mit der Deutschland in Haft befindlichen Bundeskanzler waren, im Hotel Mos Klagenfurt zu einer Wiedersehens- und einem gemütlichen Beisammensein Dr. Kurt v. Schuschnigg, der in St. im Staate Missouri als Universitätsprofessor tätig ist, und heute die amerikanische Staatsbürgerschaft besitzt, w Begleitung seiner Gemahlin, seiner Tochter Sissy, sowie mehrerer Verwandter seiner Gemahlin erschienen. Er sichtlich erfreut über das Zusammenkommen mit alten Freunden und Mitarbeitern. Nationalrat Gottfried W dankte im Namen aller Kameraden herzlichsten Worten dem ehemaligen Bundeskanzler für sein Kommen und cherte ihn unwandelbarer treuer Kameradschaftlicher Verbundenheit. Kämpfer für Österreichs Freiheit w ihren großen Sohn und Staatsmann, wenn er heute fern der Heimat niemals vergessen!



V. l. n. r.: Hurdas, Schuschnigg, Polcar, Kittel, Leinkauf, Wellinger.

Pfarrer Riesers Ehrentag

Am Vorabend

Neben der reichlichen Beflaggung des Ortes, waren am Vorabend die Pfarrkirche, Gemeindefeiert, Schule und jedes Haus in Bramberg festlich illuminiert, es gab kein Fenster, wo nicht 4 bis 6 Kerzen brannten. Höhenfeuer loderten auf den Höhen des Feibertauners, Großvenediger und Wildkogel, auch gigantische Flammenschriften waren zu Ehren des Jubilars auf den Bergen zu sehen, Raketen schossen in die Höhe und Böller krachten.

Am Ehrentag

Am Sonntag, den 21. Juli ds. J., beging die Pfarre Bramberg das silberne Priesterjubiläum ihres Pfarrers Andreas Rieser. Schon am Vorabend wurde der Jubilär von Bürgermeister Bläckner mit Domkapitular Dompfarrer von Salzburg Feichtner, Dechant Ehrenstrasser von Mittersill, Stadtpfarrer Röck und den Alumnatspriestern Mischel und Hofer vom Dechantshof in Mittersill abgeholt. Von der Pfarrgrenze in Paß Thurn wurde der Jubilär dann von vielen Vorreitern bis an den Ortszugang von Bramberg begleitet, wo ein Begrüßungsbogen errichtet war und die ganze Pfarrgemeinde und viele Sommergäste den Jubilär erwarteten. Sodann formierte sich der Einzugszug durch den reich beflaggten Ort unter Führung der Bramberger Trachtenkapelle in die herrlich geschmückte Pfarrkirche. Nach der feierlichen Segensandacht wurde eine kurze Gedenkfeier beim Kriegerdenkmal gehalten, wobei der Jubilär eine Ansprache hielt.

Bei einbrechender Dunkelheit zog ein Fackelzug durch den Ort bis zum Pfarrhof, wobei die Musikkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Hans Reichholf mit einem Schönschein und die Jugend durch Überreichung einer großen Kerze, den Jubilär ehrten.

Auch am Festtag selbst war dem Jubilär und den Brambergern der Himmel gnädig. So konnte sich ein imposanter Festzug vom Ledererwirt aus in die Kirche formieren. Außer den örtlichen Vereinen und Organisationen war eine große Gruppe aus der Heimatgemeinde Dorfgastein gekommen mit Bürgermeister Franz Hasenauer und den Verwandten des Jubilars in schmucker Pongauertracht; ferner eine starke Vertretung vom ersten Kooperationsposten Stamm im Zillertal in der schönen Zillertaler Tracht; eine Vertretung vom zweiten Kooperationsposten Reith bei Brillegg in der schönen Unterinnstalertracht und eine große Anzahl von KZ-Kameraden. Der Jubilär ist durch seine 70jährige KZ-Haft im Dachau und Buchenwald weit über Österreichs Grenzen bekannt geworden durch seine tapfere und kameradschaft-

liche Haltung. Er ist vielen Priestern und Laien in diesen schweren Jahren ein Tröster, Helfer und Lebensretter geworden.

Schon vor im festlichen Zug die Schar der Ministranten in ihrer neuen liturgischen Gewandung und die vielen weißen Mädchen mit der Jubelbraut Anna Außerböckler vom Dürnbacher und den Nebenbeteiligten Schösser von Großsültern und Innerhofer vom Tischler, geführt vom Stadtpfarrer Röck. In der Festpredigt sprach Domkapitular Feichtner. Unter Leitung Reichholf — unterstützt von Sommergästen, besonders Direktor Klina und Frau — brachte der Kirchenchor die Kemptnermesse zur Aufführung.

An die schöne kirchliche Feier schloß sich im Senningerbräu-Saal eine außerkirchliche Feier, umrahmt von Darbietungen der Bramberger Trachtenkapelle und eines Chores der Jugend. Der Jubilär konnte bei dieser Feier ganz besonders Landesrat Rainer in Vertretung des Landeshauptmann Dr. Klaus und Landeshauptmannstellvertreter Hasenauer, Bezirkshauptmann von Zell am See ORR Dr. Gasteiger, die Bürgermeister Bläckner mit der Gemeindevertretung, Bürgermeister Franz Hasenauer von Dorfgastein, Minister a. D. Edward Baar von Baarenfels, Graf Arco, Gen.-Major Beer, Gen.-Abchnittskommandant von Zell am See, den Landesobmann Kam. Hämmerle der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten-Landesverband Vorarl-

berg und den geschäftl. Landesobmann Major a. D. Kaiser vom Landesverband Salzburg, mehrere KZ-Priester und viele andere Festgäste begrüßen.

Bürgermeister Bläckner beglückwünschte und dankte im Namen der Gemeinde, die Vorstände der Naturstände und Vereine im Namen ihrer Gemeinshaft.

Landesrat Rainer überbrachte die Glückwünsche des Landeshauptmanns und LHST v. Hasenauer sowie der KZ-Kameraden.

Namens der KZ-Priester sprachen die Pfarrer Schneider aus Freiburg im Breisgau und Neunzig aus Trier, im Namen der Heimatgemeinde Dorfgastein Bürgermeister Hasenauer, der dem Jubilär ein wunderbares Farbfoto von Dorfgastein überreichte.

Eine sehr freudige Überraschung war es, als Pfarrer Planitzer von Thiersee und Herr Juffinger im Namen der Thierseer Spielgemeinde für die außerordentlichen Verdienste um die Passionsspiele dankte und als Dank und Anerkennung, dem Jubilär ein großes Bild der Abendmahlsszene des Passionsbildes übergab.

Tief bewegt dankte der Jubilär allen, besonders dem unermüdlichen Organisator des ganzen Festes, dem allbekannten Tischlermeister Millinger, der keine Mühe und Wege scheute, um dieses Jubiläum des Orts Pfarrers zu einem wahren Priester-Pfarr- und Dorffest zu gestalten, gemäß dem Spruch: „Ein Volk, das seinen Priester ehrt, ehrt sich selbst.“

Dollfuß-Feier in Kärnten

In der Kapuzinerkirche in Klagenfurt fand eine Gedächtnisfeier für den am 25. Juli 1934 gestorbenen Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß statt, an der zahlreiche Menschen teilgenommen haben. Unter ihnen auch der Landesobmann der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Obermagistratsrat Dr. Thomas Weiß und Nationalrat Gottfried Wunder. Sr. Gnaden Hochw. Domkapitular DDr. Philipp Bugelng geleitete die Gedenkmesse und gedachte in einer eindrucksvollen Ansprache des verstorbenen großen österreichischen Bundeskanzlers. Er zeichnete das Lebensbild des Märtyrer-Kanzlers in großen Zügen. Dollfuß, den Domkapitular DDr. Bugelng als Vorgesetzten kennengelernt hatte, als er noch Landwirtschaftskammeramtsdirektor von Niederösterreich war, war ein guter Mensch und sein oberster Grundsatz und Appell an seine Untergebenen war immer: Helfen und so viel man helfen kann. Engelbert Dollfuß war aber auch ein treuer Sohn seiner Kirche. Als treuer Katholik hat er sich bemüht, sein Vaterland nach dem Rundschreiben des Heiligen Vaters, das

im Jahre 1931 herausgekommen war, „Quadragesimo anno“, aufzubauern. Dollfuß war aber auch ein großer österreichischer Staatsmann. Der Grundzug seiner Außenpolitik war ein freies, unabhängiges, demokratisches Österreich. Dem Schlagwort, daß Österreich als unabhängiger Staat nicht lebensfähig sei, und daher an Deutschland angeschlossen werden müsse, trat Dollfuß energisch entgegen, denn er glaubte an die Lebensfähigkeit seines Vaterlandes. Und wie recht hatte er gehabt! Innenpolitisch trat er für die Erhaltung des Friedens ein und seine letzten Worte, als er allein und verlassen in seinem Amtszimmer im Bundeskanzleramt von den Kugeln niedergestreckt wurde, und sein Leben aushauchte, waren ein Bekenntnis zum Frieden. Wir wissen heute nicht, wie der österreichische Weg weitergegangen wäre, wenn Dollfuß nicht gestorben wäre. Vielleicht wäre aus der späteren Leidensweg erparnt geblieben, wenn wir auf der Dollfuß-Straße weitergegangen wären. Wenn Thronfolger Franz Ferdinand der erste Soldat des 1. Weltkrieges war, der sein Leben auf dem Altar

des Vaterlandes opfern mußte, so war Dr. Engelbert Dollfuß der erste Soldat des 2. Weltkrieges, der sein Herzblut für sein geliebtes Österreich hergegeben hat. Wir werden seiner immer ehrend gedenken!

... und in Wien

Samstag, den 27. Juli d. J. gedachte die ÖVP-Kameradschaft wieder am Grabe des verewigten Bundeskanzlers Dr. Dollfuß dieses ersten Opfers nationalsozialistischer Gewalt.

Unter den zahlreichen Teilnehmern sah man den Nationalratspräsidenten Dr. Felix Hurdes, National- und Gemeinderäte, Vorstandsmitglied Vizepräsident Anton Hyroß würdigte das Le-

ben des Kanzlers und gab das Gelübde der bleibenden Verbundenheit mit seinem Erbe und seinen Ideen wieder ab. Anschließend begaben sich die Teilnehmer zum Grabe der auf niederträchtiger Weise ums Leben gebrachten Offiziere, Boedermann, Huth und Raschke, um auch ihrer Opfer zu gedenken.

Sonntag, den 28. Juli, versammelten sich hunderte Freunde Dollfuß' zum Requiem in der Votivkirche. Mit Außenminister Dr. h. c. Ing. Leopold Figl waren auch die Gattin und die Tochter des verewigten Kanzlers in der Kirche erschienen. Am Denkmal für die Opfer des 25. Juli 1934 legten die Kameraden Leinwand und Kettel Kränze der österreichischen Volkspartei und der Kameradschaft nieder.

Da fällt mir noch ein . . .

Junges Menschenleben

wurde wieder einmal sinnlos in Deutschland geopfert. 15 junge Männer bezahlten die Furcht ihrer Vorgesetzten mit ihrem jungen Leben. Ein Aufschrei des Entsetzens müßte durch die ganze Welt gegangen sein. Doch man hat sich an solche Ereignisse gewöhnt. Von Ungarn, Algerien, Oman, Ilir: Was gilt ein Menschenleben!

Doch die Schuldigen? Sie wurden in einem Schauprozess freigesprochen. Und die internationale Presse weiß über die Vorgänge vor dem Gerichtsgebäude zu berichten:

„Während das Gericht über das Urteil beriet, zogen Soldaten des Luftlande-bataillons Nr. 19, zu dem die Angeklagten gehörten, durch die Straßen von Kempten und sangen ein Lied, in dem es heißt: ... denn wir gehen immer ran, Fallschirmjäger greifen an, sind bereit, zu wagen.“

Wer verspürt hier nicht jenen unseligen Geist, der Deutschland und mit ihm die ganze Welt ins Unheil stürzte? Hört man nicht aus diesem Lied jene Melodie vom „weitermarschieren, bis alles in Scherben fällt, denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt!“ Nun gibt es aber keinen Hitler in Deutschland. Und trotzdem solche Töne, solche unglaubliche Brutalität deutscher Offiziere! Liegen da die Probleme nicht tiefer?

12 Särge

hätte eine deutsche sozialistische Jugendführerin lieber gesehen als die Rettung. Und im heurigen Sommer sind dutzende deutsche „Bergsteiger“ in Bergnot geraten und brachten hunderte Rettungsmänner in Gefahr, weil sie ein-

fach die „dümmlichen“ Warnungen der Ostmärker nicht hörten. Ja, sie wissen alles besser. Sie sind ins Unglück gelaufen mit Hitler, so wie die 15 Soldaten am Iller. Warnungen kennen sie nicht. Sie sind ja ein Herrenvolk. Was weiß dann schon so ein kümmerlicher Österreicher. Doch es gibt keinen Hitler mehr in Deutschland. Liegen da die Probleme nicht tiefer?

Die lange Nase

zeigte eine deutsche Motorradfahrerin auf einer österreichischen Landstraße, als sie einen Personenzug passieren lassen mußte. Es war die Antwort auf das herzliche Winken und Grüßen der im Zuge befindlichen Fahrgäste.

Wohl ein Einzelfall, wird man behaupten. Doch bemächtigend für dieses Volk. Wer erinnert sich nicht daran, wie einst ein deutscher Diplomat unter Hitler den anderen die Zunge zeigte. Wer erinnert sich nicht daran, wie Hitler persönlich unliebsame Wegewegesen bei seinen Fahrten mit der Peitsche vertrieb.

Also ein Einzelfall oder liegen die Probleme tiefer?

Ja, es gibt eine Erklärung

dafür, das bewies die präpotente Haltung des deutschen Rensepublikums im heurigen Sommer und die eben angeführten Beispiele. Es liegt wohl im Wesen des deutschen Volkes, einfach die anderen zu ignorieren, brutal zu sein, das Leben nicht zu achten, es ist der Geist des deutschen Volkes, der immer wieder „marschieren will, bis alles in Scherben fällt.“ Lediglich die Intensität dieses Bestrebens kennt Unterschiede, das Ergebnis ist immer das Gleiche. Dieses Volk wäre einer Umerziehung zuzuföh-

ren oder auf den Platz zu verweisen ihm zusteht.

Leider ist die weltpolitische Situation, daß heute beiderseits der Demotionslinien in Deutschland die glühenden Mächte bestrebt sind, jene Tugenden Deutschen zu pflanzen, die sie selbst mal in den unseligen zweiten Weltkrieg brachten.

Es fehlen die Weisen in der Welt. Daher wundern wir uns, wenn morgen wieder Deutschen blutigen Auseinandersetzung führt, es noch immer Österreicher gibt, die geschäftlichen Gründen oder nationaler Würde wegen noch immer devot „Herren“ die Stiefel lecken, ist ein schütternde Erkenntnis, die dazu führt, klare Fronten zu ziehen und einzusetzen, daß wir Nachbarn sind, als Brüder.

Kameradin Schlager gestorben

Am 8. Juli 1957 verschied in H. Salzburg, unsere Kameradin, Frau Rosa Schlager, Gend. Rittmeisterin nach unsem im KZ Mauthausen gekommenen Kameraden Gend. Rittmeister Stefan Schlager.

Kameradin Schlager wurde auch schwer politisch verfolgt und hat materiellen Schaden erlitten.

Am 24. Juli 1957 ist unser Kamerad, Hofrat Dr. Max Platter, ehemaliger Polizeidirektor von Salzburg, Mitglied des Verfassungsgremiums in Wien, nach langem schwerem Leiden gestorben.

Hofrat Dr. Platter war jederzeit mutiger und aufrechter Österreicher am 22. 3. 1938 vom Dienst entlassen mit Ende Jänner 1939 mit gekürzten zungen zwangspensioniert wurde. Er befand sich Hofrat Dr. Platter aus politischen Gründen von März 1944 bis Mai im Landesgericht Salzburg, Straubing in Bayern in Haft.

Eine große Trauergemeinde, darunter Landeshauptmann Dr. Klaus, Landrat Rainer, Landesamtsdirektor Hofrat Dr. Hamfle, Polizeidirektor Hofrat Dr. Wessely, Sicherheitsdirektor Hofrat Dr. Plank, Landesgerichtspräsident Dr. Hammerer, der auch am Grab von Dr. Platter Abschied nahm und viele andere, gaben Hofrat Dr. Platter das letzte Geleit.

Landesrat Rainer legte an der Grabstätte des Verewigten einen Kranz mit weiß-roten Schleifen im Namen ÖVP-Kameradschaft der politisch verfolgten, Landesverband Salzburg, der.

Wir werden diesen treuen Kameraden und Kameradin ein stetes Gedenken widmen.

R. POUKAR

Christentum und Politik

(Schluß aus der Nr. 7/8)

Indes der unfruchtbarste Mehrwert, der unerträglichste Mehrpreis kommt von den Agenten und Kommissionären, den überzähligen Händlern her, die den Arbeiter und Unternehmer ebenso wie den Verbraucher prellen. Hinzu aber tritt viel sterile Sozialisierungsbürokratie, zumeist nicht weniger unrentabel als die repräsentativen Prachtbauten der Diktatoren; sie zerrütet nicht nur die Prosperität, sondern auch die Elastizität der Wirtschaft. Neben die kapitalistischen Konjunktoren, die die redliche Arbeit entwerthen und das beste Können lähmen, stellen sich da die politischen Konjunktoren, die den Fachmann dem Dilettanten hintersetzen, die der Fähigkeit ihren Bewährungsplatz und der Arbeit den Lohn vorenthalten. Auch dieser Zustand ist heute jedem allen bekannt. Ebenso wie die Machtpolitik und Verlierung der Plutokratie bekämpfen wir darum die unproduktiven Gängelungen der Produktion, die Reglementierungen, die über die Notwendigkeiten der gebundenen Wirtschaft hinausgehen und die gar programm-fanatisch über alle natürlichen und vernünftigen Stränge hauen. Unsere Sozialisierung will die passiven Nutznießer und Ausbeuter treffen, nicht aber qualifizierte Hervorbringer an syndikalisierte Zufallsteilhaber ausliefern. Jeder soll arbeiten können und arbeiten müssen. Indes auch Aufbau und Aufstieg müssen jedem weitestens offen bleiben — sonst werden unsere österreicherischen Verhältnisse zum erstickenden Käfig. Österreich ist nicht nur ein Land der Qualität und der Leistung, die für sich selbst spricht, es kann sich auch nur durch die reichste Teilnahme an der Weltwirtschaft, am internationalen Geistesleben in seinem Wesen erhalten.

Überall beruht christliche Politik nicht in Grundsätzen, die man zuschanden reißt, sie überläßt sich keinem Radikalismus das selbstbefangenen Geistes, der den Mitmenschen und die Außenwelt, ja noch die dichteste Wirklichkeit zum Material oft so hemmungsloser Verrissenheit macht. Christliche Politik fußt im lebendigen Du und Wir, im Dienst an einer Welt, die ihre Gesetze nicht von uns, sondern von Gott hat. Auch die Politik dient dem mehr als menschlichen Schöpfungszusammenhang. Unser Christentum gebietet ein Mindestmaß an politischer Ideologie und ein Höchstmaß an politischer Realisation, an ebenso demokratischer wie produktiver Ordnung der öffentlichen Dinge. Wir halten jedem Klassenkampf die durchgehende Einheit der

Berufstände entgegen, auch hier aber hüten wir uns vor geometrischen Grenzzeichnungen und Schwerfälligkeiten. Wir huldigen keinem Universalismus mehr, der Politik und Wirtschaft von oben treiben möchte. Christliche Politik wird oben und unten gemacht, gläubig und ebendarum gewissenhaft-sachkundig bis ins Kleine und Kleinste. Auch die politischen Erörterungen wollen wir immer zielend auf sachliche Entscheidungen und Bewährungsproben richten, abseits von giftigem Personalstrich und von leerem Begriffsgelächel. Das unsachliche Palaver mündet allemal irgendwo in die nackte Gewalt — nach einem Wort des politischen Sehers Donoso Cortés (der ein Menschenalter vor Nietzsche, drei Menschenalter vor seinem Landsmann Ortega y Gasset den Aufstand der Massen, das Kommen der Diktaturen voraussagt): „Miser den Sophisten kommen immer die Barbaren, von Gott gesandt, um mit ihrem Schwerte den Faden der Beweisführung abzuschneiden“.

An ihnen ist die Welt übervoll, die Häuser auf dieser Börse besagt die Flaute aller wirklichen Hervorbringung. Das Vertrauen auf einseitige Extreme ist ein Krankheitszeichen des sozialen Organismus — solange dieser gesund bleibt, wird nicht darüber gestritten, ob er alles brüheiß oder alles eiskalt essen sollte. Eine Entwicklung, die aus einem Extrem in das andere fällt, nach rechts und links, ja ein Extrem durch das andere überbietet, ist ebenso falsch wie ein Gewährlassen in jeder Richtung. Darum verhält sich unsere christliche Politik ebenso wenig liberalistisch wie extremistisch. Sie setzt sich wohl, in ihrer Sachlichkeit radikal, für das Bestmögliche ein. Ihr Glaube und Gewissen aber umspannt das Ganze — und langt noch darüber hinaus. Das Wohl der Gesamtheit wird erst durch eine höhere, über Lage und Gelegenheit hinausreichende Ordnung, Sittlichkeit, Verantwortung umfaßt und gewahrt. Erst die Transzendenz des Christenglaubens ermöglicht die wahre Totalität.

Die Solidarität solches Glaubens und Schaffens geht nicht nach kurzfristigem Erfolg. Um so unbeirrbarer folgt sie der Sache aller Politik: Sie fragt bei jeder Handlung und Verfügung nach dem Segen für die gesamte Gemeinschaft, für die Nachbarn und für die Zukunft. Das aber stellt auch jeden Einzelnen auf tägliche Proben. Vergessen wir nicht: das Christentum ist in eine neue Phase getreten. In unserer Zeit ist es unmöglich,

den Glauben nur äußerlich zu bekennen; die Gläubigen müssen vielmehr Ernst machen mit der Verwirklichung des Christentums in ihrem Leben und sie werden ihren Glauben durch den Einsatz ihrer ganzen menschlichen Persönlichkeit verteidigen müssen: verteidigen durch ihre Treue zu Christus und den Geboten durch die Behauptung ihrer Liebe gegen den Haß und die Lechzeit der Welt. Dieses aktive Christentum ist heute aufgerufen. In der Politik werden Kärcher der Fahrlässigkeit flugs zu Lawinen der Gemeinheit. Auch kleine Bosheit, Mißgunst, Schadenfreude wirken im Großen tödlich. Der Egoismus der Machtiger potenziert sich durch den der Trägheit und Feigheit. Wer nun gar in Christi Namen ein Schwurke ist, der besaßt die Politik und den Glauben; der beraubt nicht allein seine Partei der Vertrauens- und Glaubenswürdigkeit, sondern vor allem seine Religion der Wirkenskraft — wie beispielsweise ein Gelehrter, der als persönlicher Schuft handelt, zwar nicht immer das äußere Ansehen (man sieht's ja nicht immer), doch allemal die innerste Zeugekraft der Wissenschaft verliert. Heute freilich ist die Echtheit, die Würde, die Wesensordnung aller Dinge von Grund auf erschüttert, doppelt notwendig daher, sie Schritt für Schritt zu erneuern. Auch der kleinste reelle Schritt bahnt da die größte Straße des Heils.

Nach rieseln wir alle von den Wassern der Sintflut, schon wieder brüten viele neue Katastrophen und noch immer Allzuviel unfruchtbare Rache. Noch ist die Lava nicht fest, da wirrmelt die erste Kruste schon wieder von Schiebern, Wechälern und Rolltäuschern. Jedes Schlachtfeld eben lockt die Geir und die Hyänen. Doch auch Saat des Guten ist vorhanden.

Unser näheres Ziel heißt: Österreich. Das Fernziel unserer christlichen Politik ist ein Zeitalter des Friedens, des Schaffens und des verbrüdernden Glaubens, der jeden Anstößigen an die größte Gemeinschaft knüpft. Wir haben die Wahrheit gewiß nicht in Gold, wir suchen sie aber für alle und möchten sie mit allen suchen. Immer wieder laden wir alle Parteien zu diesem vereinten Beginnen. Wir wenden uns an jeden einzelnen Landsmann — und wir wenden uns an alle Völker, in deren Verein wir Österreich als würdiges Mitglied sehen wollen. Noch wächet um uns das Leid, das nach stündlicher Hilfe im Nächsten ruft: Rühren wir alle Hände, das Haus des Nachbarn brennt, kein Christ, der da bloß beien dürfte! Vor uns liegen zahllose sachliche Aufgaben, zugleich Forderungen der weitesten Menschheitsordnung und der letzten Menschenbestimmung. Ans Werk also mit Christentum und Politik!

Vom Unbehagen an und in den Parteien

I.

Die im Volk bestehende und von einigen Kreisen gewiß nicht selbstlos geförderte Unzufriedenheit mit dem System der politischen Parteien führt nur allzu leicht dazu, daß nicht allein, wie es gut und richtig ist, gewisse unverantwortliche Auswüchse des Parteienwesens und der Parteidemokratie ausgemerzt werden, sondern auch dann, daß eine radikale Anti-Parteienstimmung Raum gewinnt, die in ihrer Entwicklung gefährlichen Tendenzen Vorschub leistet, steckt doch hinter ihr im besten Fall eine asoziale Haltung, die sich um Fragen der Gemeinschaft nicht kümmert, meistens aber ein antidemokratischer Affekt.

Die Präsidentenwahlen haben dazu ein lehrreiches Beispiel geliefert: eine Menge ungültige Stimmen und ein Übergehen der Stimmen, die man besonders erreichen wollte, nämlich die NS-Stimmen zur SPÖ. Es muß dazu erinnert werden, daß etwa die vergangene Epoche des nationalsozialistischen Regimes ganz deutlich gezeigt hat, auf welche Weise eine Gewaltherrschaft ans Ruder kommt. Hätte der Nationalsozialismus von vornherein seine Gewaltmaßnahmen bekanntgegeben, die Ausdehnung kranken Lebens, die Ausrottung anderer Rassen, den Terror gegen Andersdenkende, so wäre der Nationalsozialismus nie ans Ruder gekommen. Ans Ruder gekommen ist er vielmehr mit den Schlagworten, daß der liberale Verfassungszustand mit seinem Parlamentarismus und seinem Parteiwesen keine aktionsfähige Regierung zustande kommen lasse, daß die Grundrechte der menschlichen Zusammenarbeit nur eine Erfindung der Minderwertigen seien usw. Mit diesen Schlagworten ist der Nationalsozialismus groß geworden und kaum war er groß und an der Macht, dann fielen alle Hemmungen, es kam zu Massenmorden, zu Konzentrationslagern und zum Schluß zum Krieg; die Konzentration aller politischen Gewalt, ohne die Hemmregel einer Verfassung, hatte sich in ihrer größten Bedeutung gezeigt.

Lord Acton hat einmal erklärt: „Macht korumpiert, absolute Macht korumpiert absolut“. Es gilt daher, alles vorzubauen, daß die Hemmregel, die vor absoluter Macht bewahren, halten. Daher ist es eine Grunderkenntnis einer wahren Staatsregierung, die Konzentration von Macht im Staat nicht zu groß werden zu lassen und das Gesetz intakt zu halten, gemäß einem Wort Aristoteles „Gesetze sollen herrschen und nicht die Menschen“.

Wenn man nun jetzt, wie es wieder verdächtig oft geschieht, die Parteien als die Wurzel alles Übels bezeichnet, so wird man nicht allzulange warten brauchen, bis eine Bewegung da ist, die Parteien hinwegzudenkt. Dann aber sind wir dort, wo wir schon einmal waren: wir haben dann eine starke Regierung gewählt. Aber diese Regierung wählen wir nicht für das Volk, sondern für eine verschworene Kaste irgendwelcher Abenteuer. Die österreichische Öffentlichkeit würde daher gut daran tun, sorgsam darüber zu achten, daß der Grundsatz der Gewalten- und Machtverteilung und die wirksamste Kontrolle der Machtausübung aufs sorgfältigste beachtet und geschützt wird. Dies scheint nun wohl kaum anders möglich, als durch politische Parteien, die allen ihnen innewohnenden Fehlern zum Trotz immer noch den besten Weg zu einer ehrlichen Willensbildung darstellen.

II.

Allen ihnen innewohnenden Fehlern zum Trotz immer noch den besten Weg zu einer ehrlichen Willensbildung! Hier wird man einwenden müssen, um das Ansehen der Parteien wieder zu erhöhen! Die Willensbildung in den Parteien hat nach demokratischen Grundsätzen zu erfolgen, da ja eine Partei einen Verband gleichberechtigter Bürger darstellt, die sich zu gleichen politischen Grundauffassungen bekennen und im Sinne dieser Grundauffassungen auf das politische Geschehen Einfluß nehmen wollen. Die Parteimitglieder wählen die Parteiführer bis hinauf zum Parteiobermann. Durch dieses Führungsgremium wird der Parteiwille — im Werbekampf die Parteiparole — vertreten.

So weit, so gut, doch in Wirklichkeit wird Parteiwille und Parole durch die Parteiführung bestimmt und daraus — aus der Differenz zwischen Führungs- und Mitgliederwille ergeben sich Unlust, Unzufriedenheit. Natürlich ist eine aktive Parteiführung notwendig und es wäre schlecht um eine politische Gruppe bestellt, deren Führung nur Echo und Ab-

klatsch wäre. Aber man müßte mehr als bisher beachten, daß die Willensbildung in der Partei zwei Phasen umfaßt: erstens die Bildung des gemeinsamen Willens jedes einzelnen in der Partei und zweitens die Bildung des Parteibeschlusses durch die Ermittlung und Zusammenfassung der bei Einzelnen gebildeten Entschlüsse. Nach der Phase ist die Aufgabe der Parteiführung anders. Bei der Bildung politischen Willens jedes einzelnen teilmittig ist es nicht bloß das Parteibeschluß, sondern auch die Ermittlung und Zusammenfassung der bei Einzelnen gebildeten Entschlüsse. Nach der Phase ist die Aufgabe der Parteiführung anders. Bei der Bildung politischen Willens jedes einzelnen teilmittig ist es nicht bloß das Parteibeschluß, sondern auch die Ermittlung und Zusammenfassung der bei Einzelnen gebildeten Entschlüsse. Nach der Phase ist die Aufgabe der Parteiführung anders. Bei der Bildung politischen Willens jedes einzelnen teilmittig ist es nicht bloß das Parteibeschluß, sondern auch die Ermittlung und Zusammenfassung der bei Einzelnen gebildeten Entschlüsse.

In der zweiten Phase der parteiischen Willensbildung, wo also Parteischluß oder Parteiparole durch Ermittlung, Zusammenfassung und Klärung des Einzelwillens gebildet wird, tritt die Parteiführung das Mehrheitsprinzip in Kraft. Das so ermittelte Resultat Parteibeschlusses, zu dem zu kommen die geheime Abstimmung die beste Möglichkeit, die man nie durch den „schlag-offen“ zu sein, abstimmen sollte.

Werden diese beiden Phasen und Verhaltensregeln beachtet, so wird bei den Parteifreunden bald das Gemeinstellen, mitgewirkt zu haben, beherrscht worden zu sein. Ein weites Vorteil wird sich zeigen: eine bessere Führungsaufgabe, da ja eine vielfachkundige und initiativ Kraft sich nicht anderen einem Zwang zu unterwerfen will. Andererseits wird bei jedem Verhalten auch dem Wähler, Parteimitglied bald klar werden, verwickelt heutzutage Fragen des politischen Lebens sind, welche komplizierten Entscheidungen es zu treffen gilt. Er wird Lösung und Entscheidung transparenz jenen überlassen, die wahrhaft demokratisch-offener Sprache in Leitungstellen berufen.

Unsere Partei, die Österreichische Volkspartei, wird gut daran tun, Politik weiter zu verfolgen, wie sie ideellen Grundlage entspricht: wahrhaft sozial, wahrhaft österreichisch und allzu taktisches Schielen nach Wesensfremden.

R. Paul

Danksagung

Hofrat, Chefredakteur Raimund Pöcker bittet, auf diesem Wege für die zahlreichen Glückwünsche zu seinem 40jährigen Dienstjubiläum Dank sagen zu können, da eine erste Erkrankung es ihm unmöglich macht, die eingelangten Glückwünsche einzeln zu erwidern.

UNIV.-PROF. DR. HERMAN BALTL

Das Werden des österreichischen Volkes

Die Wiedergeburt des unabhängigen Österreichs ist eine historische, geographisch und politisch begründete Folge der besonderen Bedeutung, die diesem europäischen Kernland seit mehr als zwei Jahrtausenden zukam. Es zeigte sich, gerade in den schweren Jahren bis 1945, daß eine weit über bloßen Zufall oder simple Gewohnheit hinausgehende Verbundenheit die österreichische Bevölkerung besitze, eine Verbundenheit, die weder die planmäßige Zerschlagung aller österreichischen Sonderheiten, noch der brutale Druck der deutschen Behörden, noch auch die vielfach wenig geschickte alliierte Haltung gegenüber Österreich zerbrechen konnte. Ein solches Eintreten der Bevölkerung für ihre Eigenheiten, ein solches Nationalgefühl, durch äußeren Druck wachgeworden, ist Ergebnis langer historischer Entwicklungen, die es verdienen, zumal hierüber vielfach verzerrte Ansichten umfließen, mehr als bisher der Öffentlichkeit vorgeführt zu werden.

Die frühgeschichtliche Bewohnerschaft des österreichischen Raumes setzte sich aus den weit über Mittel- und Osteuropa hin siedelnden Illyrern zusammen, die im fünften und vierten Jahrhundert vor Chr. durch von Westen kommende keltische Einwanderer überdeckt wurden. Die Kultur unseres Raumes weist schon in dieser Frühzeit einheitliche Formen auf, wenngleich sie an vielen Stellen auch über ihn hinausgreift: die Bezeichnungen „Halbstaat-Kultur“ oder „donauländischer Formenkreis“ sagen schon, daß es sich hier um Kulturen handelt, die ihren Schwerpunkt im österreichischen Raum haben. Politischen Ausdruck fand die Sonderheit dieses Gebietes im Königreich Norikum, einem lockeren Staatsgebilde, das im zweiten und ersten Jahrhundert vor Chr. vom östlichen Tirol bis in die ungarische Tiefebene reichte, also praktisch den größten Teil des mittleren und östlichen Österreich einschloß und sein Zentrum wohl im Gebiet von Virunum in Kärnten hatte. Kurz vor der Zeitenwende unterwarf Rom das ganze, wirtschaftlich schon früher dem römischen Handel erschlossene Alpengebiet und drang bis zur Donau vor. Die einheimische illyro-keltische Bevölkerung nahm bald römische Sitten und Einrichtungen an, vermischte sich auch mit den aus dem Süden zugewanderten Romanen. Man spricht von „provinzialrömischer Kultur“ und meint damit das Zusammenfließen von illyro-keltischen und mittelmeeischen Elementen in einer typisch provinziellen Weise. Bei der Festlegung der neuen Verwaltungseinrichtungen konnten sich die Römer

nicht der bestimmenden Kraft der bestehenden historischen und geographischen Gegebenheiten entziehen: die römische Provinz Norikum z. B. umfaßte den größten Teil des ehemaligen Königreiches Norikum, Landwehr und Landgericht Norikums blieben auch im römischen Reichsverbande erhalten. Daß die Alpen- und Donauebenen damals vielfach sehr dicht besiedelt waren, lehren die zahlreichen Bodenfunde.

Nach dem gegen Ende des fünften Jahrhunderts vollendeten Zerfall des Römischen Reiches blieben, obwohl viele Bewohner unseres Raumes nach Süden abwanderten, ebenfalls viele, vor allem Angehörige ärmerer oder mehr bodenverbundener Schichten im Lande. Verschiedene Germanenstämme zogen durch Österreich nach Süden, vereinzelt ließen sie sich wohl auch kurzfristig nieder; im sechsten Jahrhundert aber drangen avarische und slawische Scharen bis nach Oberösterreich und zum Ursprung der Drau und hielten diese Region, also das ganze östliche Österreich, bis in das 8. Jahrhundert hinein besetzt. Nur im westlichen Österreich gab es keine slawische Besiedlung, sondern hier haben sich schon im 3. Jahrhundert Alemannen unter der provincialrömischen Bevölkerung niedergelassen. Tirol war im 6. Jahrhundert von Bayern in Besitz genommen worden, später auch Teile von Salzburg.

Durch die Expansionsmaßnahmen Karls des Großen wurde dann das östliche Österreich bayrisch besiedelt und diese Besiedlung wurde dann auch späterhin gesichert und kräftig fortgesetzt. Mit der vorhandenen zahlreichen klassischen Bevölkerung — vor allem in Kärnten und in der Steiermark — und mit den Resten der Provinzialromänen, die ihrerseits wieder noch älteres Rassenerbe in sich trugen, hatte man sich auszuwurzeln und das geschah im allgemeinen in der friedlichen Umwandlung dieser Volkgruppen zu einem neuen Menschenschlag, der schon als „österreichisch“ bezeichnet werden kann, wie ja auch wenig später, 996, in einer Urkunde die berühmte Stelle verkörpert: „in regione vulgari vocabulo austriaci dicta“. Diese Landesbezeichnung deutet auf ein gefestigtes Landesgefühl hin und auf das Bewußtsein, von den Nachbarn im Westen und Osten unterschieden zu sein. Vorübergehende Einfälle der Magyaren, die während mehrerer Jahrzehnte weit nach Westen vordrangen, vermochten diese Entwicklung nicht mehr in andere Bahnen zu lenken.

Auf dem so vorbereiteten Boden formten sich langsam die heutigen österrei-

chischen Bundesländer: Nieder- und Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Tirol usw.; die Einigung dieser ganz zunächst noch in verschiedenen Hinsichten befindlichen Komplexe unter böhmisches, später habsburgischer Herrschaft ist ebenso wenig ein Zufall, wie die Erteilung von besonderen Freiheitsprivilegien für diese Länder durch Kaiser des Römischen Reiches Deutscher Nation, sondern eine natürliche Folge der besonderen Gegebenheiten in diesen Gebieten.

Überblickt man die hier skizzierte Entwicklung, ergibt sich, daß unser Bundesstaat keineswegs eine reindeutsche besiedelte Region ist, sondern daß sich hier nacheinander und nebeneinander Illyrer, Kelten, Romanen, Germanen u. Slawen niedergelassen und miteinander verbunden und so ein in vieler Hinsicht besonderes Volk — deutlich geschieden vom deutschen Volk — geschaffen haben; daß die Österreicher die deutsche Sprache sprechen und sich besonders dem deutschen Kulturkreis zugehörig fühlen, liegt darin begründet, daß in der letzten der Besiedlungswellen Alemannen und Bayern unser Land besetzt haben und daß Österreich wenigstens nominell zum Deutschen Reich gehört hat. Allerdings war dieses „Deutsche Reich“ der Mittelalters kein nationaldeutsches Reich, sondern ein übernationales, dem verschiedene Völker im Gedanklichen abendländischen Christentum zusammenlebten. (Im Westen Österreich in Vorarlberg und auch in Teilen Tirol sprach man übrigens noch im 13. Jahrhundert einen romanischen Vulgärdialekt).

Alle diese ethnischen Gruppen haben ihre Spuren in uns und um uns hinterlassen: das zeigt der Menschenschlag unseres Landes, das zeigen die vielen romanischen Worte, Orte- und Gegendbezeichnungen und die geradezu zahllosen slawischen Worte, Bräuche und viel andere. So vielfältige Völker also haben unser Volk entstehen lassen! Es ist deshalb umso merkwürdiger, wenn aus heute noch manchmal die Rede ist von Österreich als „zweiter deutscher Staat“.

Die deutschnationalen, großdeutsche Einstellung vieler Kreise der österreichischen Intelligenz — denn Bauern u. Arbeiter haben sich kaum den deutschen nationalen Schlagworten angeschlossen — vor und nach 1918 beruht zum erheblichen Teil neben romantisch verbrämten, überlieferten historischen Fehleinschätzungen über den angeblich deutschen Charakter der deutschsprachigen Österreicher auf den verzerrten Nationalitätenstreitigkeiten innerhalb der alten Monarchie. Ein übernationales Staat, wie es die alte Monarchie gewesen wäre, konnte im Zeitalter des erwachenden Nationalismus kaum mehr be-

stehen: die Sorge um den Zusammenhalt der Monarchie veranlaßte die Wiener Regierung zunächst zu einer scharfen zentralistischen Germanisierungspolitik, der sich die übrigen Nationalitäten immer heftiger mit Annäherung eigener nationaler Forderungen widersetzen, so daß im Verein mit der außenpolitischen und militärischen Entwicklung die Auflösung der Monarchie unausbleiblich wurde. Wären diese Nationalitätenkämpfe nicht gewesen, wäre die großdeutsche Idee in Österreich kaum so bedeutungs- und verhängnisvoll geworden. Damit will gesagt sein, daß der großdeutsche Gedanke in Österreich nicht so sehr Produkt einer

wirklich deutschen Vergangenheit des Landes ist, als vielmehr Produkt der innerhalb der Monarchie vorhandenen Gegensätze, die auf beiden Seiten zu extremistischen Formulierungen führten.

Das heutige Österreich hat den großen Vorteil, nicht mehr den Nationalitätenproblemen der alten Monarchie gegenüber zu stehen — die Angelegenheiten unserer slowenisch und kroatisch sprechenden Mitbürger sind mit einem Minimum an gutem Willen zu regeln, ebenso wie die Verhältnisse in Südtirol. Die früher behauptete wirtschaftliche Lebensunfähigkeit Österreichs hat sich längst als unrichtig erwiesen und politisch

wurde die Notwendigkeit eines unabhängigen Staates schon immer anerkannt.

Unser Staat ist von einem historisch gewachsenen Volk mit deutlicher Eigenart und mit einheitlichem Staatsgefühl bewohnt, einem Volk, das, nachdem es in zwei Weltkriegen seine Geschichte mit denen des Deutschen Reiches verbunden oder verbinden mußte, erkannt hat, daß Österreichs Funktion nicht die eines „zweiten deutschen Staates“ oder gar eines Bestandteiles Deutschlands sein kann, sondern nur die eines selbständigen und neutralen, allein der Arbeit an friedlichen Zusammenleben der Nationen verpflichteten Staates.

Friedrich Wolf

K O M M . - G E S .

Technisch-
mechanische
Werkstätten

Wien 14, Lützowgasse 3-5, Tel. Y 13096

*Institut B.M.V.
der Englischen Fräulein*

KREMS/D., HOHER MARKT 1

**Institut B.M.V.
der Englischen Fräulein**

St. Pölten, Linzer Straße 11

Oberösterreich

Bauunternehmung **ERNST HAMBERGER**

Tief- und Hochbau

Gesellschaft m. b. H.

Linz, Bürgerstraße 11

FERIENPARADIES

*Pension Seehof
am Mondsee*

SALZKAMMERGUT, OBERÖSTERREICH

Konvikt Lambach

Gymnasium — Landwirtschaftsschule
Aufbaumittelschule

Stift Lambach — Oberösterreich

Dorarlberg

GEGRÜNDET 1877



Josef Gircher Bregenz

• EISEN UND KOHLENGROSSHANDLUNG • GROSSHANDLUNG IN SANITÄREN EINRICHTUNGEN

Kloster der Dominikanerinnen

Marienbergr-Bregenz, Vibg., Gebhartsbergstr. 3, Tel. 3090

Dreijährige Hauswirtschaftsschule
Einhährige Haushaltungsschule
Zweijährige Handelsschule

Öffentlichkeitsrecht — Internat — Externat

Hotel „Central“ BREGENZ

Neuerbautes Haus, jeder Komfort

Kollegium Stella Matutina

Humanistisches Gymnasium und Internat
Feldkirch — Vorarlberg

Hotel und Gasthof

„Post“



St. Anton am Arlberg

Krankenhaus für
interne Krankheiten
sowie Chirurgie

SANATORIUM

„Bad Mehrerau“

BREGENZ

**KAUFT
BEI
UNSEREN
INSERENTEN!**

Gösser-Bräu

Stadtkeller Bregenz

Die Großgaststätte für jedermann

Bregenz — Telefon 2467

Tirol

Vereinigte Kellereien

Marsoner & Rainer

Weingroßhandel und Flaschenweinkellerei

Innsbruck, Andreas Hofer-Straße 43, 44, 45

Telephon 32 55, 32 56

Zweigniederlassung Salzburg

HOTEL „Schwarzer Adler“

LANDECK - TIROL

FRUCHTIMPORTGESELLSCHAFT

Vedovelli, Amadori & Co.SÜDFRÜCHTE - AGRUMEN - OBST- UND GEMÜSE
GROSSHANDLUNG**Innsbruck**

Abonnieren auch Sie den

„Freiheitskämpfer“

IMPORT UND EXPORT GESELLSCHAFT

Johann Ischia**Elio Rizzi & Co. K.G.**Süßfrüchte, Agrumen, Obst,
Gewürze, Konsumwaren-Großhandel

Innsbruck, Marktplatz 1 — Ruf 23 71, 47 57, 32 67

Fischwaren-Importage — Seeresortartikel — Geflügelverarbeitung — Erdmüllerei
Bananenverarbeitung — Dörropfelwaren-Export — Marinadenherstellung**Unterberger & Comp.**

Lebensmittel-Großhandlung

Innsbruck

KAFFEEGROSSRÖSTEREI

UCO-Mischung grün **UCO**-Mischung gelb**KOLONIALWAREN****LEBENSMITTEL**
**TOURINGHAUS
TYROL
ARLBERGERHOF
EUROPA**
**IN INNSBRUCK
AM SÜDTIROLERPLATZ
ZU EMPFEHLEN**
HOTELGESELLSCHAFT M. B. H.**TYROL / EUROPA**

Ursulinenkloster

mit Mittel-, Haupt- und Volksschule

● **INNSBRUCK**

Tiroler Kunstverlag CHIZZALI

Innsbruck, Sillgasse 21

Milchhof Innsbruck

registrierte Genossenschaft mit
beschränkter Haftung

Sanatorium der Kreuzschwestern

Innsbruck

Kaiserjägerstraße 12

Salzburg

Grand hotel

Thermalbäder im Hause / Vorzügliche internationale
Küche / Liegeterrassen / Größtes und führendes
Haus mit allem Komfort.

Bad Hofgastein

BADGASTEIN

Seit 680 Jahren bewährt bei Rheu-
ma Nerven- und Alterskrankheiten.
Prospekte Karverwaltung Badgastein



1863

Kardinal
Schwarzenberg'sches
Öffentliches Krankenhaus
Schwarzach - St. Veit

R. & M. Bachbauer
Bad Hofgastein
Haus mit allem Komfort

Hotel Zentral

Feinste Damenmoden

Rosa Kautzinger

Badgastein / Kaiserpromenade

Abonnieren auch Sie den

„Freiheitskämpfer“

Nebenbetrieb

„Hotel Habsburgerhof“

Gasteiner Hotel-
und

Kuranstalten

Ges. m. b. H.

„Der Kaiserhof“

Badgastein

Hotel

Österreichische

Brau-Aktiengesellschaft

Hofbräu Kaltenhausen

Känten



PUMONA

Marmeladen
Fruchtsäfte
Obstkonserven

Zernatto & Co.

St. Rupprecht bei Villach

Kärntnerische Kohlen- und Baumaterialien-Großhandlung



BARTHEL

KLAGENFURT



Bahnhofstraße 34 — Ruf 56 67 und 58 61 — Fernschreiber 034470

KOHLE — KOKS — BRIKETTS

Generalvertrieb der Lavantaler Kohlen

KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEFON U 46-5-80-89

WIEN IV, SCHWARZENBERGPLATZ 14

TELEFON U 46-5-60-49

Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien des Handels mit MOBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9b) Tel. R 23-500 I, Stubenring 8-10
Landesgremium Wien für den LEBENSMITTEL- UND GENUSSMITTELGROSSHANDEL (1) Tel. R 23-500 I, Stubenring 8-10	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER, BÜROARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAREN (11b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDEBEDARF UND POSTKARTEN (12c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHRER, HAUSERER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (20a) Tel. R 23-500, 23-501 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND JEOUTERIERWAREN SOWIE KUNSTGEWERBLICHEN ARTIKELN (11a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeiteten PAPIER (12b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (28b) Tel. A 16-3-92 IX, Währinger Straße 263
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPETIERER- UND SÄTTLERBEDARF (10b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCHE- UND HAUSHALTSARTIKELN (26a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHLEISSER (28a) Tel. R 25-6-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der MARKTVEIKTALIENHÄNDLER Tel. R 23-0-82 (30b) Tel. R 26-4-35 Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCHE- UND HAUSHALTSARTIKELN (26b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEM UND INDUSTRIELLEM BEDARF (17f) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONSWERKZEUGEN (17c) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMIKALIEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LACKEN (25b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILAN ROHSTOFFEN UND HALBFABRIKATEN (8c) Tel. R 23-500 I, Stubenring 8-10
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALLHALBFABRIKATEN (16d) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der PHOTOBRANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (15b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUKTEN, THEIL- UND SCHMIERSTOFFEN (27a) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Großhandel mit RAUHWAREN UND FELLN (7b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien des VIEHHADELS (5) Tel. R 23-500 I, Stubenring 8-10
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALÖLPRODUKTEN (27b) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9b) Tel. U 46-3-55 IV, Argentinierstr. 13	Landesgremium Wien der WARENHÄUSER (32) U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14
Landesgremium Wien des WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSHANDELS (5), Tel. U 46-5-60 IV, Schwarzenbergpl. 14		